

0664

HOMILIE AM HIMMELFAHRTSFEST

AUS
PASTORALEN MITTEILUNGEN
1875

HOMILIE AM HIMMELFAHRTSFEST

Aus Pastoralen Mitteilungen 1875

App. 1, 1-11

1:1 Den ersten Bericht habe ich gegeben, lieber Theophilus, von all dem, was Jesus von Anfang an tat und lehrte 1:2 bis zu dem Tag, an dem er aufgenommen wurde, nachdem er den Aposteln, die er erwählt hatte, durch den heiligen Geist Weisung gegeben hatte.

1:3 Ihnen zeigte er sich nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes.

1:4 Und als er mit ihnen zusammen war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, so sprach er, von mir gehört habt; 1:5 denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S7405

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

1:6 Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel?

1:7 Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat; 1:8 aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.

1:9 Und als er das gesagt hatte, wurde er zusehends aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg.

1:10 Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern.

1:11 Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.

Mark. 16, 14-20

16:14 Zuletzt, als die Elf zu Tisch saßen, offenbarte er sich ihnen und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, dass sie nicht geglaubt hatten denen, die ihn gesehen hatten als Auferstandenen.

16:15 Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.

16:16 Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

16:17 Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die da glauben, sind diese: in meinem Namen werden sie böse Geister austreiben, in neuen Zungen reden,

16:18 Schlangen mit den Händen hochheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden; auf Kranke werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden.

16:19 Nachdem der Herr Jesus mit ihnen geredet hatte, wurde er aufgehoben gen Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes.

16:20 Sie aber zogen aus und predigten an allen Orten. Und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen.

Wohl an keinem Tage werden unsre Herzen so unwillkürlich emporgezogen als an dem Feste der Himmelfahrt unsers HErrn Jesu Christi. Es ist, als ob der ganze Tag uns zuriefe: „Erhebet die Herzen“, und unsre freudige Antwort sollte lauten: „Wir haben sie bei dem HErrn.“

Es ist der Tag, an welchem die Sehnsucht unseres HErrn Jesu Christi gestillt wurde und Er zu Seinem Vater ging. Wie oft hören wir von Seinen Lippen das Wort Vater; und immer fühlen wir es Ihm dabei ab, dass Sein ganzes Herz bei dem Vater war. Aus des Vaters Schoß war er gekommen, vom Vater in diese Welt gesandt, um des Vaters Auftrag zu erfüllen. Im Gehorsam des Vaters wandelte Er; Er musste allezeit sein in dem, das Seines Vaters war. Des Vaters Willen zu tun, war Seine Speise, von Eifer für Seines Vaters Ehre ward Er verzehrt, und um des Vaters Namen zu verklären, gab Er sich hin in den Tod. In des Vaters Hände befahl Er im Scheiden Seinen Geist, und die ersten Worte, die Er sprach nach Seiner Auferstehung, waren: „Ich fahre auf zu Meinem Vater und zu eurem Vater, zu Meinem Gott und zu eurem Gott.“

An diesem Tage sollte es in Erfüllung gehen. Da fuhr Er glorreich auf zu Seinem Vater. Jesus Christus, der eingeborene Sohn Gottes, kehrte wieder als der Menschensohn zu dem Vater zurück, wie Er gesprochen hatte: „Ich bin ausgegangen vom Vater und in die Welt gekommen, wiederum verlasse Ich die Welt und gehe zum Vater.“

Er war in diese Welt gekommen als in eine fremde. Hier war alles Seinem Wesen widersprechend. Er, der Heilige Gottes, war der vollkommenste Gegensatz gegen das Wesen dieser Welt. Er musste die Welt strafen durch Seine bloße Gegenwart, durch jedes Seiner Worte und jede Seiner Taten. Darum hasste ihn die Welt, darum brachte sie Ihn an das Kreuz. Es war eine beständige Erniedrigung und Demütigung, dass der Heilige Gottes in dieser Welt war. Nur die vollkommene Liebe gegen die Welt, die ohne Ihn verloren war, nur der vollkommene Gehorsam gegen Seinen Vater, der Ihn gesandt hatte, konnte Ihn festhalten in dieser beständigen Erniedrigung. Aber der Zug Seines Herzens ging nach oben. „O du ungläubige und verkehrte Art“, hatte Er einst in der Mitte Seiner Jünger ausgerufen, „wie lange soll Ich bei euch sein und euch dulden?“ Und mit welchem seligen Aufblick zu Seinem Vater sprach Er am Schlusse Seiner irdischen Laufbahn: „Ich habe Dich verklärt auf Erden und vollendet Dein Werk, das Du Mir gegeben hast,

dass Ich es tun sollte, und nun verkläre Mich, Du Vater, bei Dir selbst mit der Klarheit, die Ich bei Dir hatte, ehe denn die Welt war.“

Das, ward Ihm geschenkt an diesem Tage, da erntete Er den Lohn Seiner Erniedrigung, Seiner Mühen, Seiner Schmerzen, Seiner Tränen, da fuhr Er auf im Triumphe über aller Himmel Himmel als der Erlöser der Welt, als der Überwinder des Todes und der Hölle, da ward Er unter dem Lobgesang der himmlischen Heerscharen gekrönt mit Preis und Ehre und gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe.

Er ist aufgefahren, und Seine Sehnsucht ist für Ihn gestillt; Er ist eingegangen in Seine Heimat, dahin, wo nichts Seinem Wesen widerspricht, da alles ist Reinheit und Heiligkeit, Er thront unter den Lobgesängen der Cherubim und Seraphim, Er herrschet über die Engel, die Seinen Willen mit Freuden auszuführen eilen, Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden - und doch bleibt, bei aller dieser Fülle von Macht und Herrlichkeit, Ihm noch eine Sehnsucht übrig, die Sehnsucht, die Er aussprach vor Seinem Vater in Seinem letzten Gebet: „Vater, Ich will, dass, wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast, dass sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast. Ich habe ihnen Deinen Namen kundgetan und will ihnen kundtun, auf dass die

Liebe, damit Du Mich liebest, sei in ihnen und Ich in ihnen.“ - Er sehnt sich nach denen, deren Fleisch und Blut Er angenommen hat, die Er gewürdigt hat, Seine Brüder zu nennen, die Er, der Sohn Gottes, als Seine Brüder mit aller Innigkeit liebt; Er sehnt sich danach, dass Er mit ihnen sich umgeben könne, alle gestaltet in das Bild Seiner Herrlichkeit, so dass Er sei der Erstgeborene unter vielen Brüdern.

Und sollte nun nicht auch unsre Sehnsucht zu Ihm hingehen, wie Seine Sehnsucht beständig zu Seinem Vater gerichtet war? Wir, die wir Seines Leibes Glieder sind und teilhaftig Seines Geistes, wie sollten wir uns in dieser Welt heimisch fühlen können?

Auch wir leben in dieser Welt als in einer fremden. Ist Seine Heiligkeit unsere Heiligkeit geworden, dann stehen auch wir in einem unversöhnlichen Gegensatz zu dem Wesen dieser Welt, dann können wir diese Welt nicht lieben, und sie kann uns nicht lieben, dann muss sie uns gekreuzigt sein, und sie, die unseren HErrn ans Kreuz gebracht hat, wird auch über uns in ihrem Herzen sprechen: Hinweg mit diesen - denn unsere bloße Gegenwart stört sie in ihrem selbstgemachten Frieden, sie fühlen sich beunruhigt und gestraft, und sie wollen diese Strafe nicht annehmen und ertragen.

Wir haben hier keine Stätte, unser Weilen in dieser Welt ist auch uns eine beständige Demütigung und Erniedrigung. Wir haben in unseren Herzen das Unterpand unsrer himmlischen Bestimmung empfangen, wir fühlen uns als Gottes Kinder, auch wir möchten bei dem Vater sein. Wie einst die heiligen Seelen, ein Henoch, ein Noah, ein Lot, gequält wurden über alle die Ungerechtigkeit, die ihre Augen sehen und ihre Ohren hören mussten, so ist es uns in diesen Tagen, da die Ungerechtigkeit steigt und die Gottlosigkeit zu ihrem Gipfel kommt. O dass wir bald in unserer Heimat wären und bald die reine Luft des Himmels atmen könnten!

Dieser Tag gibt unserer Sehnsucht Flügel, er trägt uns empor dahin, wo Christus unser HErr und Heiland uns vorangegangen ist, aber er ist auch zugleich für uns die Versicherung, dass Er uns droben die Stätte bereitet, dass Er unser wartet, wie wir Seiner, dass die Zeit herbeieilt, da die Verheißung wird in Erfüllung gehen und wir Ihn sehen werden, wie Er ist in Seiner Herrlichkeit, Ihm gleich gemacht in Seiner Herrlichkeit. O welche Seligkeit wird uns empfangen, wenn wir befreit von all den Qualen der Sünde dieser Erde und unsrer eignen Sünde, los von der Schwachheit dieses Leibes, in neuen, unsterblichen und verklärten Leibern Ihn schauen und Ihm dienen werden in vollkommener Reinheit und Heilig-

keit, im wahren, im ewigen Leben, das unsre Bestimmung ist in Christo von der Welt her.

Unsere Sehnsucht steigt auf, indes wir in Demut und Geduld des Augenblicks warten, da Er uns vom Himmel entgegenkommen und zu sich emporrufen wird; doch lasset es durch unsere Herzen gehen, was alle Worte und Taten Gottes uns verkündigen: Heilig ist der HErr, und ohne Heiligung wird niemand Sein Angesicht schauen.